

In dem Morgenblatt hat von einem Schreiber ein Gedicht an Dich gestanden; eine Aufforderung nach Deutschland zurückzukehren. Er hat nur dasselbe in Versen gesagt, was man so oft in Prosa zu hören bekommt.

Rede mir doch ja nicht von England. Eine Reise auf ein paar Monate, <sup>5</sup> das geht; aber sonst kenne ich ja nichts trostloseres für einen Deutschen als sich auf diese verstockte halsstarrige Insel zu vergraben.

Dein Friedrich

In Wien wirst Du freilich viel finden, was in der Folge für unser Mittelalter sehr wichtig werden könnte; aber diesen Winter hast Du <sup>10</sup> dort gewiß keine Zeit es zu nutzen.

212. *Friedrich Schelling an August Wilhelm Schlegel*

München 7 Nov. 1807.

Im vorigen Jahr erhielt ich durch den Verleger auf Ihr Geheiß ein Exemplar der Elegie: Rom, mir unendlich schätzbar als Beweis Ihres <sup>15</sup> freundlichen Andenkens; der Bewunderung des Werks selbst war ich schon vorher voll: allein unkundig oder ungewiß Ihres Aufenthaltes unterließ ich zu danken, bis vor einigen Wochen M<sup>me</sup> Bernhardi hier durchreisend mir zugleich Ihre Rückkunft nach der Schweiz und von einem Auftrag sagte, den sie von Ihnen an die hiesige Bibliothek er- <sup>20</sup> halten und den sie, der Kürze ihres Aufenthalts wegen außer Stande selbst zu besorgen, willig mir überließ. Schon längst hätten Sie nun deßhalb Nachricht erhalten, hätte nicht der Codex bis vor Kurzem in Berlin bei einem Herrn von der Hagen gelegen, der ihn auf Für- <sup>25</sup> sprache Joh. Müllers zu einer Herausgabe des Liedes der Niebelungen (die jetzt erschienen) dahin erhalten; und hätten wir nach der Hand uns nicht den Kopf zerbrochen, wie wir Ihnen bei dem Mangel fähiger Subjekte und der anderweitigen Beschäftigung des Herrn Docen, des einzigen dazu Geschickten, eine genaue Collationirung verschaffen <sup>30</sup> können. Endlich erbot sich Hr. von Aretin, Ihnen die Handschrift selbst, wohin Sie wünschten, auf einige Zeit zu überschicken; und da dieß auch Ihnen ohne Zweifel das Erwünschteste ist, so habe ich das Vergnügen, Ihnen dieß mit der Bitte zu melden, baldmöglichst einen Empfangschein ohngefähr in der Form des beiliegenden an mich zu <sup>35</sup> senden, worauf, da an der Einwilligung der Regierung nicht zu zweifeln ist, der Codex ungesäumt an Sie abgehen soll. Wüßten Sie vielleicht irgend einen Buchhändler oder andre Gelegenheit anzugeben, durch